



Philipp Wilhelm will auch als Landammann noch immer Privatperson bleiben.

Bild: bg

Ich hatte eigentlich nicht per se eine Position zum WEF, sondern eher zum Weltgeschehen. Dass das Jahrestreffen des WEF hier in Davos stattfand, gab mir Gelegenheit, mich damit zu befassen und meine Ansichten auch an Demonstrationen zum Ausdruck zu bringen. Es möge nachhaltig zu, und her gehen und man solle nicht die Profitmaximierung in den Vordergrund stellen, sondern das Gemeinwohl viel mehr betonen. Das sind ja auch die Werte, die das WEF vermittelt. Insofern fühle ich mich sehr gut in diesem Rollenwechsel, und ich empfinde die Zusammenarbeit seit ich im Amt bin, und übrigens schon vorher, als sehr positiv.

Und sonst ... Da muss ich überlegen ... Ich glaube nicht, dass ich grundsätzlich meine Position wechselte. Im Kleinen Landrat diskutieren wir auch keine Posi-

tionen, sondern suchen gemeinsam mit unserer engagierten Verwaltung täglich nach Lösungen für Davos. Wir haben in unseren Planungsinstrumenten Ziele und Projekte definiert, die wir gemeinsam erreichen wollen. Das Motto dazu lautet «nachhaltig, digital, vielfältig, traditionsbewusst... und rundum à jour». Das heisst auch, unsere Infrastruktur auf einem top Niveau zu halten.

Einen Rollenwechsel, den Sie definitiv vorgenommen haben, liegt in der Bekleidung. Sie waren derjenige, der sich nicht in die übliche Kleiderordnung zwingen lassen wollte. Kamen Sie eigentlich im Konfirmandenanzug zur Vereidigung?

(lacht) Nein, den Schritt von eher alternativer hin zu einer mehr förmlichen Bekleidung vollzog ich bereits, als ich in

den Grossen Rat gewählt wurde. Damals wohl eher aus der Überlegung heraus, dass, wenn man mir mit einer Krawatte besser zuhört, dann lege ich mir halt wohl oder übel eine Krawatte um. Dann bekam ich Freude an Kleidung, die gut aussieht und heute ziehe ich an, was mir gefällt.

Sie waren vor Ihrer Wahl zum Landammann durch verschiedene Funktionen schon recht gut mit dem Geschehen im Rathaus vertraut. Gab es dennoch etwas, das Sie überraschte?

Diese Frage wurde mir schon oft gestellt und ich habe Mühe, sie zu beantworten. Da komme ich regelmässig ins Grübeln. Doch ich glaube, ich kannte das Geschäft schon relativ gut. Nach hundert Tagen im Amt antwortete ich, dass man relativ oft mit dem konfrontiert wird, was nicht gut ist. Das hatte ich eigentlich erwartet. Überraschend war hingegen, wie viele positive Rückmeldungen kommen. Das ist noch immer so. Oft macht man etwas und weiss eigentlich gar nicht, ob es wahrgenommen wird. Dann sind Rückmeldungen etwas Schönes. Man hört nicht nur, was schlecht ist, sondern auch, was den Leuten positiv auffällt.

Sie sind Landammann aber auch Privatperson. Kann man überhaupt noch Privatperson sein in einem Ort wie Davos, wo jeder jeden kennt?

Ich finde schon. Wenn ich irgendwo unterwegs bin, fühle ich mich durchaus auch als Privatperson. Ich versuche auch die Rolle als Landammann möglichst authentisch auszufüllen. Ich will mich nicht verstellen und eine völlig andere Person sein. Das hat vielleicht etwas mit der Erfahrung mit früheren politischen Ämtern zu tun. Wenn man das erste Mal ein solches innehat, fühlt man sich zuerst viel mehr ausgestellt. Dadurch, dass ich Grosser Landrat, Grosser Rat und Präsident der Kantonalpartei war, war ich schon vorher eine öffentliche Person und zu einem gewissen Grad daran gewohnt. So bleibe ich privat, hoffentlich, so wie man mich kennt, und habe gleichzeitig ein Amt inne.

Doch wo immer Sie sind, immer begegnet Ihnen doch jemand, der sagt: «Gut, sehe ich Sie ...».

Natürlich, es gibt schon Leute, die Inputs geben, Fragen haben oder manchmal auch schimpfen. Aber auch das gab es schon vorher so. Anders ist einzig, dass ich jetzt in einem Exekutivamt bin und viel direkter auch konkrete Inputs aufnehmen kann.